Krakauer Zeitung.

Nr. 85. Freitag, den 13. April **1860.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 8215. **Kundmachung.**

Die Gemeinden Maniowy, Huba, Dębno, Mizerna, Kluszkowic und Czorsztyn (Sandecer Kreises) haben im Zwecke der Umwandlung ihrer bisherigen Pfarrschule in Maniowy, deren Dotation 80 fl. 39 kr. österr. Währ. ausmacht, in eine direktivmäßige Trivialschule einen Jahresbeitrag von 105 fl. ö. W. zugesichert, sich verbindlich gemacht, das schon bestehende Schulhaus stets im guten Stande zu erhalten, und das zur Schulbeheizung vom Gutsbesitzer von Czorsztyn, Marzell von Drohojewski mit 2 Klaftern und vom Gutsbesitzer von Maniowy Anton Gerzabek mit 4 Klaftern zugesicherte Brennholz unentgeltlich zu fällen und zuzuführen.

Ferner hat sich der Pfarrer von Maniowy Joseph Hausteckі zu einem Dotationsbeitrag von 4 fl. 20 kr. österr. Währ. verbunden.

Diese opferwilligen Beiträge zur Hebung der Volksbildung werden mit dem Ausdrucke gebührender Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, den 8. April 1860.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. April d. J. am Diakovárer Kathedralkapitel zum Kathedral-Archidiakonus den Pfarrer zu Vinkovce, Kaspar Radić, und zum magister canonicus senior den Pfarrer zu Ottok, Hieronymus Andrić, allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. April.

In Bern herrscht die größte Aufregung über die am 7. d. dort eingetroffene Nachricht, daß der französische Minister Thouvenel dem schweizerischen Gesandten in Paris Eröffnungen gemacht habe, die nur das Resultat der vor einigen Tagen in der Bundesstadt gepflogenen Commissions-Verhandlungen sein können, welche irgend ein dienstbarer Geist nach Paris berichtete. Nach dieser Nachricht hätte der französische Minister dem Herrn Dr. Kern eine Verbal-Note mitgetheilt, deren Inhalt dahin ging, die Annexion Savoyens als ein fait accompli zu betrachten, es liege im Interesse der Schweiz, auf ihre bisherigen „Prätentionen“ bezüglich der nördlichen Provinzen zu verzichten; dagegen wäre der Kaiser Napoleon nicht ungeneigt, mit der Eidgenossenschaft darüber zu unterhandeln, ob Frankreich Nord-Savoyen militärisch besetzen und auf dem Genfer-See armirte Schiffe halten dürfe. Endlich wird der Schweiz zu Gemüthe geführt, daß sie für den Fall der Erwerbung eines Theiles von Savoyen auch die verhältnißmäßige Staatsschuld dazu übernehmen müßte. Damit wurde die Drohung verbunden, wenn der Bundesrath Genf durch Truppen anderer Cantone besetzen lasse, so werde der Kaiser durch eine Occupation der nördlichen Provinzen Savoyens antworten. Was den letzteren Punkt betrifft, so ist die Antwort bereits factisch gegeben: Truppen aus den Cantonen Bern und Neuenburg befinden sich zur Stunde in Genf. Alles spricht davon, daß die Bundes-Versammlung in den nächsten Tagen wieder zusammentreten werde, um einen entscheidenden Entschluß zu fassen. Wie dieser Entschluß lauten wird, ist leicht abzusehen, England räth zur Nachgiebigkeit, und Frankreich, der Unterstützung Englands sicher, kehrt das Rauhe heraus; damit ist Alles gesagt. Indeß soll, wie ein Pariser Correspondent der „K. Z.“ schreibt, Rußland einen Vermittlungsvorschlag gemacht haben, den es eventuell auf dem Congresse zu wiederholen beabsichtigt, und wonach Frankreich eine zur Vertheidigung der Schweiz nothwendige strategische Linie der neutralisirten Gebiete an die Schweiz abtreten solle. Man glaubt, Frankreich werde auf diese Vereinbarung eingehen.

Die „Pr. Z.“ theilt über die gestern angedeutete unglaubliche Wendung der Dinge aus Paris vom 8. folgendes mit: Vorgestern ist ein englischer Diplomat über Paris in vertraulicher Mission nach Bern gereist, und wenn ich den Aufschlüssen, die ich über diese Sendung erhalte, Glauben schenken darf, wozu Ursache vorhanden ist, so steht der Welt demnächst eine neue Täuschung von englischer Seite bevor. Man hat bereits bemerkt, daß zwischen der Depesche Lord John Russels an Lord Cowley über die Annexion Savoyens und Nizzas und der Rede, die der Minister über dieselbe Angelegenheit zuletzt im Parlamente gehalten hat, ein großer Unterschied besteht, den man nicht blos auf Rechnung der diplomatischen Form zu schreiben hat. Wie ich höre, geht England jetzt noch viel weiter, und jene Mission hätte keinen andern Zweck, als: den Schweizern zu sagen, sie möchten sich in der Streitfrage gegen Frankreich ruhig verhalten. Frankreich hätte nämlich in den Abschluß des Schifffahrtsvertrages gewilligt, und England habe seinerseits diese europäische Concession gemacht. In der That scheint Frankreich sich dieses letzte Opfer für eine Verlegenheit aufgespart zu haben, denn Herr Cobden hat sich bei den Unterhandlungen über den Handelsvertrag große Mühe gegeben, diese „neue Erleichterung der Handelsbeziehungen“ von vornherein mit zu erreichen; aber es ist ihm nicht gelungen. Mögen sich, bemerkt hiezu die „Pr. Z.,“ die Eisenfresser, die Preußen nur mit Protestationen und gezücktem Schwerte sehen wollen, diese Situation zu Herzen nehmen. So lange England schachert, muß Preußen vermeiden, die Kastanien aus dem Feuer zu holen. (Wäre es nicht besser, das Feuer überhaupt zu löschen? D. R.)

Die aus Bern telegraphirte Nachricht, daß Preußen dem schweizerischen Bundesrath in einer Note bereits eine kräftige Unterstützung zugesagt habe, ist, wie man der „Leipz. Ztg.“ aus Berlin schreibt, mit Vorsicht aufzunehmen. So viel man vernimmt, habe das preußische Cabinet auf die schweizerische Kundgebung eine sachlich eingehende Antwort gar nicht ertheilt, sondern nur den Empfang des eidgenössischen Protestes angezeigt und dabei versichert, daß Preußen es sich angelegen sein lassen werde, nach besten Kräften für die Wahrung der in Rede stehenden Interessen mitzuwirken. Nach der Meinung des Berliner Cabinets gehört die Wahrung der schweizerischen Naturalitätsrechte vor das Forum sämmtlicher Garanten der Wiener Verträge. Zur Herbeiführung eines diesfälligen Zusammenwirkens aller betheiligten Mächte seien zwischen Berlin, Wien, London und St. Petersburg Unterhandlungen im Gange.

Aehnlich ist das Britische Cabinet verfahren. Das Schreiben des Herrn Harris, Englischen Gesandten in Bern, an den Schweizer Bundesrath lautet: Bern, 5. April 1860. Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß in Beantwortung der Depesche, die ich an den Staatssecretär Ihrer Majestät gerichtet habe, und worin ich von der bedenklichen Lage der Frage wegen des neutralisirten Gebiets von Savoyen sprach, Seine Excellenz sich in der Weise ausspricht: „daß die Frage, welche Bezug auf die Einverleibung Savoyens in Frankreich hat, und welche die Interessen der Schweiz so nahe berührt, von den Europäischen Großmächten in gebührende Erwägung gezogen werden wird 2c.“ Harris.

Die „Opinione“ betrachtet das Zustandekommen der Conferenz als eine bereits ausgemachte Sache; ihr zufolge würde die Conferenz einzig und allein die Aufgabe erhalten, die Neutralitätsfrage der Schweiz in ihren Beziehungen zu der Einverleibung Savoyens mit Frankreich zu lösen, und es würden nicht alle Unterzeichner der Verträge von 1815, sondern bloß die fünf Großmächte hinzugezogen werden; der Zusammentritt würde schon in Kurzem erfolgen.

Gleich dem Großherzog von Toscana und dem Herzog von Modena hat auch die Herzogin-Regentin von Parma in Namen ihres Sohnes Robert I. gegen die Annexion ihrer Staaten an Sardinien protestirt. Der Protest ist aus Zürich vom 28. März datirt und wird allen Mächten, welche die Verträge von 1815 und 1817 unterzeichnet haben, mitgetheilt. In Paris wurde er am 5. d. vom spanischen Gesandten Hrn. Mon dem Hrn. von Thouvenel überreicht. (Die Königin von Spanien ist gegenwärtig das Haupt der spanischen Bourbons und ihr Botschafter vertritt demnach auch die Regentin von Parma). Der Protest spricht sich in scharfen Worten gegen die Corruption und Gewalt aus, mit welchen Sardinien die Annexion anbahnte und ins Werk setzte, gegen die in dieser Maßregel liegende Verletzung des Völkerrechts und der europäischen Verträge, gegen die revolutionäre Substituirung der Volkswahl an die Stelle des legitimen Rechtes. Die Herzogin-Regentin appellirt an die europäischen Mächte und ruft deren Schutz für die ihrer Dynastie verbürgten Rechte an.

Dem Turiner Parlament soll eine Protestation gegen die Abtretung von Nizza und Savoyen überreicht werden, worin dasselbe aufgefordert wird, „dem antinationalen Act, welcher vollzogen zu werden droht, hindernd entgegenzutreten; der verantwortlichen Gewalt, welche denselben einleitete, einen scharfen Tadel zu ertheilen, oder wenigstens gegen die offene Gewalt, mit welcher man ihn auszuführen droht, einen feierlichen Protest einzulegen, welcher wenigstens theilweise die Ehre und beleidigte Würde des Landes wahrt.

Die „Patrie“ meldet heute in einem officiellen Tone, Graf Cavour habe erklärt, daß er seine Entlassung einreichen werde, wenn das Parlament die Ratification des Abtretungs-Vertrages verwerfe. Es scheint, daß Garibaldi alle denkbaren Anstrengungen macht, um eine starke Oppositionspartei zu bilden.

Neapel, schreibt der d. F.-Correspondent der „N.P.Z.“, wird in den Kirchenstaaten nur in dem Falle, daß die Päpstlichen Provinzen von der Romagna aus bedroht würden, interveniren. Es hat die ihm gelegte Falle kluger Weise vermieden und ist nicht gemeint, sich ohne Weiteres aus Gefälligkeit gegen Frankreich, das nicht weiß, ob es Rom räumen soll oder nicht, zu compromittiren.

Ueber einen Vorfall in den preußischen Regierungskreisen gibt ein Berliner Corresp. der „A.A.Z.“ interessante, angeblich wohlverbürgte Andeutungen. Wir haben bereits gemeldet, daß Herr v. Schleinitz wegen des gemißbilligten Verhaltens der Regierung am Bundestag in der kurhessischen Frage seine Entlassung angeboten habe, daß dieselbe jedoch wieder zurückgenommen sei. Beides, heißt es nun in jenem Schreiben, war richtig, die Sache hatte aber noch einen anderen bedeutsameren Haken. Als bei der sogenannten französischen Revindication Savoyens die Frage der neutralisirten Provinzen zur Sprache kam, und die Schweiz dagegen ihren Einspruch zu erheben begann, wollte der Prinz Regent sofort die gesammte Armee mobil machen, um damit der Schweiz die unzweideutigsten Beweise seiner Zustimmung auszudrücken. Dieser Entschluß soll besonders durch eine dringende Anregung von Seiten Oesterreichs zur Reife gediehen sein. Herr v. Schleinitz lehnte sich jedoch mit äußerster Entschiedenheit dagegen auf, bat in diesem Fall um seine sofortige Entlassung, und bewirkte es endlich, daß zuvor der Herzog von Koburg in dieser Sache gehört wurde. Dies war der Anlaß des zweiten, dem ersten rasch folgenden Besuchs, den der Herzog bekanntlich in jüngster Zeit am preußischen Hof abstattete. Auf Anrathen des Herzogs von Koburg soll darauf zuvörderst Rußland um seine Ansicht befragt worden sein, und Alexander zum Bescheid ertheilt haben, daß er seinerseits mit der Haltung des Kaisers Napoleon durchaus zufrieden sei, und nichts dagegen zu erinnern finde. Ob diese Angabe richtig ist, ver-

Feuilleton.

Leiden und Freuden eines Zeitungs-Correspondenten.

Im siebenjährigen Kriege ließ ein preußischer General einen den Preußen feindlich gesinnten Zeitungsschreiber — wenn wir nicht irren in Leipzig — auf die Hauptwache abführen und zeigte große Lust ihn durchprügeln zu lassen, und auch unter weniger gespannten Verhältnissen haben Zeitungspresse und Soldateska lange für fast unvereinbare Gegensätze gegolten. Jetzt scheint dies anders geworden zu sein. Hackländer war ein gerngesehener Gast in Radetzky's Hauptquartier und machte in dessen Gefolge den ruhmreichen Zug von Verona bis Mailand, und dann wieder von dort bis Novara mit; voriges Jahr ward er auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers nach Italien berufen. L. Napoleon hatte ebenfalls nicht blos einen Schlachtenmaler, wie seiner Zeit Ludwig XIV., und einen Schlachtenphotographen, sondern auch einen Historiographen in seinem Gefolge, der mit schnellfertiger Feder und weihrauchduftender Dinte der staunenden Welt bereits über die Heldenthaten seines Gebieters, sowie von dessen hohem Sinn und uneigennützigen Intentionen Bericht erstattet hat. So sieht man nicht blos den Dichter, sondern auch den Zeitungscorrespondenten mit den gekrönten Häuptern gehen. Aehnliches kann auch Mr. Russell, der Timescorrespondent, von sich rühmen. Zwar ist er nicht mit Majestäten in das Feld gezogen, aber der Generalstatthalter von Ostindien, Lord Canning, der das Wohl und Wehe von 180 Millionen Menschen in seiner Hand hat, ist doch auch kein kleiner Mann, und er empfing den Repräsentanten des mächtigen Cityblattes fast wie den Vertreter eines befreundeten Staates, mit dem man auf gleichem Fuße verhandelt. Er setzte ihm nicht nur sehr ausführlich den augenblicklichen Stand der Dinge in dem empörten Ostindien auseinander, zeigte ihm auf der Karte, was zur Wiederherstellung der englischen Herrschaft gethan war und noch zu thun übrig blieb, und gab ihm die Operationen im Allgemeinen an, durch welche dieser Zweck erreicht werden sollte, sondern versprach dem Correspondenten auch jede mögliche Erleichterung für die Erfüllung seines Berufes, sogar die Beförderung seiner telegraphischen Depeschen unmittelbar nach den wichtigen Dienstdepeschen. Nicht minder entgegenkommend benahm sich der höchstcommandirende Lord Clyde, damals noch Sir Colin Campbell. Er hatte gar nichts dagegen, daß sich der Berichterstatter eines unabhängigen Blattes in seinem Lager aufhalte und mit der Armee marschire. Gleich in der ersten Audienz sagte der General zu dem Schriftsteller: Mr. Russell ich will mich offen aussprechen. Wir wollen einen Contract mit einander machen. Sie sollen Alles erfahren, was vorgeht. Sie sollen von allen meinen Rapporten Einsicht nehmen und alle Nachrichten, die mir zukommen, mitgetheilt erhalten, unter der einzigen Bedingung, daß Sie es im Lager nicht weiter erzählen, überhaupt nirgends berichten als in ihren Briefen nach England.“ Als Russell sich vollkommen bereit erklärt, den Contract einzugehen und das geforderte Versprechen gegeben hatte, fuhr Sir Coli fort: „Sie müssen wissen, Sie leben hier unter einem Haufen junger Leute, umringt, wie wir Alle, von Eingebornen, welche das, was vorgeht, viel besser verstehen, als wir uns träumen lassen. Sie besprechen die Tagesneuigkeiten, selbst die beabsichtigten Operationen und der Feind erfährt jedes Wort davon. So können unsere besten Pläne vereitelt werden. Das Geheimniß zu bewahren, ist das Allerwesentlichste im Kriege, vorzüglich in einem Lande, wie dieses ist.“ Sir Colin hielt Wort und Russell wurde durch ihn und seinen Stabschef, General Mansfield, in fortlaufender Kenntniß von allen im Gange befindlichen und noch bevorstehenden Operationen gehalten. Auch in anderer Weise war seine Stellung eine sehr angenehme; er war Mitglied der Stabstafel und zur Vollendung seiner Feldausrüstung und Fortschaffung seines Gepäcks, das bekanntlich in Ostindien sehr umfänglich ist, brauchte er nur an das Generalcommissariat zu requiriren.

Freilich war die Mission, mit der Russell bekleidet war, mit größeren Beschwerden und Gefahren verbunden, als es in Europa der Beruf eines Zeitungs-Correspondenten zu sein pflegt. Gleich der erste Reisetag von Calcutta aus gab davon einen kleinen Vorschmack. Die Reise geschah in einem Gharry, einem viereckigen Kasten auf vier Rädern, dessen Seitenwände sich aufschieben lassen, und in dem der Reisende wohnt, schläft und zuweilen sogar ißt. Zu diesem Zwecke ist der Boden mit einer guten Materatze bedeckt, auf welche man sich in voller Länge ausstreckt. Breter und Schränke zum Aufbewahren von Reiseutensilien befinden sich am Kopf- und Fußende des Fuhrwerks, das bei soliderer Bauart recht bequem wäre. Kaum aber war Russell einige Stunden unterwegs, so wurde er von einem heftigen Stoß des Wagens geweckt — dieser lag fast auf der Seite — der Kutscher zankte und schrie, und sein Begleiter, dessen besonderes Amt es war, die Pferde mit beständigen Peitschenhieben zu einem wüthenden Galopp anzutreiben, lag mit einem gebrochenen Beine an der Straße. Das eine Vorderrad war ganz und gar zerbrochen. Man war fast sechs deutsche Meilen von Ranigundsch, wo allein ein neues Rad zu bekommen war. Das war ein unglücklicher Reiseanfang. Der Kutscher mußte nach Ranigundsch zurückreiten, Simon der Bediente, die nächste Polizeistation aufsuchen, um einige Tschaukidars zur Bewachung des Wagens zu holen und Russell mußte allein in der finsteren Nacht

mögen wir nicht zu beurtheilen; doch wird uns versichert, daß in Folge dessen die Mobilmachung unterblieben und Herr v. Schleinitz im Amte verblieben sei. Jedenfalls glauben wir die Angabe verbürgen zu können, daß ohne den Widerspruch des Hrn. v. Schleinitz die gesammte preußische Heereskraft im Augenblick unter den Waffen stände. Welche Gründe Hr. v. Schleinitz gehabt haben, gibt unsere Quelle nicht an, obwohl es auf der Hand liegt, daß jede Stunde Säumniß uns mehr Gefahren bringt, und daß, wenn Preußen doch einmal mit dem Schwert in der Hand für seine Rheingränze einstehen muß, es das besser heute mit der Schweiz und England, und vielleicht auch mit Deutschland und Oesterreich im Bunde thut als morgen allein.

Wie man der „Prager Ztg." schreibt, soll die dänische Regierung in Wien die ausdrückliche Erklärung abgegeben haben, daß das Gerücht von Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses eines Bündnisses zwischen Dänemark und Frankreich aller und jeder Begründung entbehre.

Die dänische Regierung hat unlängst eine Circulardepesche erlassen, in welcher sie unter harten Anklagen gegen die Majorität der Schleswigschen Ständeversammlung, ihr Verfahren in Schleswig durch das „vernunft- und gesetzwidrige Vorgehen" dieser Majorität zu rechtfertigen unternimmt. Schließlich wird darin die Versicherung gegeben, daß es der eifrigste Wunsch der Regierung sei, das Herzogthum sich bald desjenigen Maßes von Freiheit würdig machen zu sehen, dessen man sich, wenn es jetzt gewährt werden würde, nur als Waffe gegen die Regierung bedienen würde. So viel wird zur Charakterisirung genügen, obschon die Note bereits in einer vollständigen Analyse vorliegt.

Die kgl. schwedische Regierung hat dem Reichstag einen Antrag wegen Aufhebung der Wuchergesetze zugehen lassen.

Der k. k. österreichische Generalconsul in Bukarest hat eine Note überreicht, worin der walachischen Regierung angezeigt wird, daß die 1842 zwischen der walachischen und siebenbürgischen Landesregierung abgeschlossene Uebereinkunft, die Auslieferung der Deserteure und Vagabunden betreffend, auf Grund des 21. Artikels derselben annullirt sei.

Man meldet der „Temesv. Ztg." aus Belgrad vom 5. d. M., daß die Stunden des Fürsten Milosch gezählt sind und man sein baldiges Hinscheiden erwartet.

†† **Krakau**, 13. April. Die durch Bemühung des hiesigen Magistrats erstandene Rudolf-Stiftung, ein Leihinstitut zur Unterstützung in unverschuldete Armuth verfallener Handwerker, von deren Constituirung wir seiner Zeit bei Gelegenheit des diesfälligen öffentlichen Aufrufs berichtet, beginnt morgen ihre Thätigkeit. Zur Inauguration und Eröffnung einer ersprießlichen Wirksamkeit dieser menschenfreundlichen Anstalt wird morgen Sonnabend früh um 10 Uhr in der Marien-Kirche ein Gottesdienst begangen, während dessen Se. Hochw. Hr. Księżarski eine der Feierlichkeit entsprechende Kanzelrede halten wird.

△ **Wien**, 11. April. Die französische Regierung hat noch keiner Verhandlung des Senates eine so vollkommene Publicität gegeben, wie den Debatten über die Bittschriften, welche an denselben zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes gerichtet worden waren. Unter den Reden, welche für den Uebergang zur Tagesordnung, also gegen die Petitionen gehalten worden waren, zeichnete sich insbesondere jene Dupins des Aelteren, ehemaligen Ministers Ludwig Philipp's und nunmehrigen kaiserlichen Cassationsgerichts-Präsidenten durch Platitude aus. Längst ist dieser Mann als Vorkämpfer des vulgärsten Rationalismus bekannt und seine Rede kann von den französischen Katholiken, die sich Unbefangenheit und auch nur den geringsten Rest von Pietät bewahrt haben, nur mit dem größten Ekel gelesen werden. Der Eindruck der Debatten auf das katholische Volk könnte also leicht das Gegentheil des von der Regierung erwarteten sein. Fast spaßhaft ist es, wenn einige gouvernementale Blätter der französischen Hauptstadt die kirchliche Rechtsfrage der Excommunication erörtern und z. B. beweisen, daß das Oberhaupt der Kirchen weder den Fürsten noch eine Menge aus der Gemeinschaft ausschließen dürfe. Wenn Euch an einer Excommunication so wenig gelegen ist, warum gebt ihr Euch denn so viele Mühe zu beweisen, daß die wirklich erfolgte Excommunication die nicht trifft, gegen welche sie ergangen ist? Wen sie in Frankreich trifft, darüber kann gar kein Zweifel obwalten. Sie trifft namentlich auch alle Diejenigen, welche zur Usurpation von Provinzen des Kirchenstaates riethen. Urkundlich steht aber fest, daß von französischer Seite Sardinien wohl den Rath erhielt, die Annexion von Toskana nicht vorzunehmen, daß ihm aber zu gleicher Zeit angerathen wurde, die Romagna sich anzueignen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. April. Heute Mittag fand eine Hofjagd zu Lainz statt, an welcher Se. Maj. der Kaiser Theil nahm.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Ferdinand Max hat vorgestern Nachmittags bei sämmtlichen hier weilenden Herren Erzherzogen und bei dem Herzog von Modena Besuche abgestattet.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Joseph wird Ende April nach Pest sich begeben, um der feierlichen Enthüllung des Monumentes beizuwohnen, welches seinem Vater dem Herrn Erzherzog Palatinus, gewidmet ist. Auch Ihre k. Hoh. die Frau Erzherzogin Elisabeth und Herr Erzherzog Ferdinand werden aus diesem Anlasse in Pest erwartet.

In Triest sind wie die „Triester Ztg." berichtet unter dem 10. d. M., außer dem früher verhafteten Herrn G. Perugia die Herren J. Brambilla, D. L. Mondolfo und P. Revoltella in Untersuchungshaft gebracht worden. Diese Verhaftungen sollen gleichfalls im Zusammenhange mit dem Prozeß Eynatten stehen.

Deutschland.

Der Chef der Ostasiatischen Mission, Graf zu Eulenburg hat, wie aus Berlin geschrieben wird, seine Abreise auf die letzten Tage dieses Monats angesetzt. Derselbe will in Gemäßheit der Pariser Verabredungen in der Mitte des Juni mit den Specialkommissarien Englands und Frankreichs, Lord Elgin und Baron Gros, in China zusammentreffen.

Die österreichische Gewerbeordnung hat auch im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, besonders im Kreise des Gewerbestandes und der Regierenden, die Aufmerksamkeit im hohen Grade in Anspruch genommen. Die neueste Nummer des Landes-Gewerbeblattes, das, wie ich schon berichtete, in einer früheren Nummer das Gesetz vollständig abgedruckt lieferte, und so zu dessen Kenntniß beitrug, macht bekannt, daß das Ministerium des Innern an den Ausschuß des Vereins ein Rescript erlassen habe, wodurch es, unter namentlicher Hindeutung auf die hervorragende Erscheinung, ein Gutachten über die Frage einfordert, ob es gerathen sei, auch dem Großherzogthum eine solche Reform zuzuwenden. Die öffentliche Stimme ist für die Befolgung eines solchen voranleuchtenden Beispiels.

Die „Wormser Ztg." hat dieser Tage berichtet, daß eine große Anzahl Savoyarden vom Oberrhein her auf einem Dampfschiffe vorbeigesegelt sei, um nach Amerika auszuwandern. Aus ihren Aussagen vernahm man, daß sie es vorgezogen hätten, jenseits des Oceans eine neue Heimat zu suchen, statt in ihren Bergen bleibend über Nacht Franzosen zu werden. In diesen Bergen gedenke man noch lebhaft der Zeit, da dieses Herzogthum als Departement Montblanc ein Bestandtheil des ersten Kaiserreichs war und seine männliche Jugend zum Kanonenfutter diente. Man will nicht zum zweiten Male die Raben füttern helfen.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der „Moniteur" hält Oster-Siesta, Paris sonnt sich in der prächtigen Frühlingsluft und in dem schönen Wetter, das auch in den höheren Regionen über dem Canal wieder zu herrschen scheint, da die allzu diensteifrigen „Pays" und „Patrie" von oben herab einen Denkzettel bekommen haben, damit sie merken, daß es oben keineswegs mehr so frostig ist, wie vor einigen Tagen*). — Die Constitution, deren Frankreich sich augenblicklich erfreut, garantirt dem Senate Nichtöffentlichkeit seiner Sitzungen; aber sie sagt nichts davon, daß die Protocolle der Sitzungen nicht veröffentlicht werden sollen. Nun ist bekanntlich nicht bloß das Protocoll, nein, sogar der Wortlaut verschiedener Reden aus der Sitzung vom 29. März an die große Glocke des „Moniteur" gehängt worden. Die Herren Senatoren, welche, wie die Frauenzimmer, um so anständiger zu sein glauben, je weniger das Publicum von ihnen weiß und spricht, sind natürlich über die amtliche Indiscretion sehr entrüstet und haben sich zunächst bei Herrn Troplong und dann auch bei Sr. Majestät selbst beschwert; einer von ihnen ist sogar so weit gegangen, dem Kaiser in's Gesicht zu sagen, daß solche parlamentarische Sitten mit dem kaiserlichen Regiment unverträglich seien. — Der Minister des Innern hat alle Buchdrucker zu sich kommen lassen, um sie dahin zu bedeuten, daß sie nichts über die römische Frage drucken dürften, ohne ihm das Manuscript geschickt zu haben. — Herr Delangle hat an die Gerichts-Präsidenten ein Circularschreiben gerichtet, worin er auffordert, mit Strenge gegen alle Priester einzuschreiten, die sich eines Vergehens schuldig machen sollten. Auch wird die Prüfung der Rechtstitel der den Congregationen gehörigen Güter empfohlen, die dem Rückfalle an den Staat ausgesetzt sind. — Sämmtliche Divisionen der italienischen Armee haben Marschbefehl zur Heimkehr nach Frankreich erhalten; gestern ist bereits ein starkes Detachement von daher per Lyoner Eisenbahn hier eingetroffen. — Das Evolutions-Geschwader bei den hyérischen Inseln hat am 3. April seine Uebungen begonnen; zunächst betheiligten sich daran die drei Dampfer „Redoutable," „Donawerth" und „Eylau." — An folgenden Eisenbahn-Linien wird in diesem Jahre auf's thätigste gearbeitet: von Paris nach Rouen und Elbeuf, von Cherbourg uach St. Lô, von Rennes nach Brest, von Paris nach Soissons, von Mezières nach der belgischen Gränze, von Lyon nach La-Croix-Rousse, von Carpentras nach Lyon, von Privas nach Marseille und von Bourg nach Besançon. — Vorgestern hat die Advocatur von Paris wieder ein bedeutendes Mitglied, den früheren Batonnier Lionville, durch den Tod verloren. — Im Lager von Chalons werden die Generale Trochu und Valsin Eszterhazy Divisionen commandiren. Auch der General Marcesas rückt mit seiner Division von Pau nach Chalons. Die Uebungen beginnen am 15. Mai und währen bis zum 1. October. — Heute officiirte der Erzbischof von Paris, Cardinal Morlot, in der Tuilerien-Capelle. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten dem Gottesdienste bei. — Der General Dieu, der bei Solferino verwundet wurde, ist an seinen Wunden gestorben. — Ein Neffe Garibaldi's ist auf dem Wege nach England hier durchgekommen. Es heißt, er habe eine besondere Mission in London. — In Toulouse soll dem Exil-Genossen Napoleons auf St. Helena, Las Cases, ein Denkmal errichtet werden.

Herr Veuillot hat seine Papiere zurück erhalten. Unter denselben sollen sich unter andern auch Aufzeichnungen über mehrere Unterredungen Veuillot's mit dem Papste befinden, aus denen hervorgeht, daß der ehemalige Redacteur des „Univers" sich alle Mühe gegeben habe, um eine namentliche Excommunication des Kaisers Napoleon herbeizuführen. Es hatte einen Augenblick geschienen, als wäre die Regierung gewillt, Hrn. Veuillot gerichtlich verfolgen zu lassen; doch ist man davon wieder abgestanden. Nach der „N. P. Z." bestanden Veuillots Papiere ganz einfach aus Briefen seiner Kinder, und man würde sie ihm auf der Stelle zurückgegeben haben, wenn man sich dadurch nicht gar zu lächerlich gemacht hätte.

Bekanntlich ist ein neues deutsches Blatt in Straßburg gegründet; dasselbe stellte sich die Aufgabe, für Anbahnung und Fortdauer eines guten Einvernehmens zwischen Frankreich und Deutschland und dadurch für Sicherung des Friedens zu wirken. Seit dem Anfange dieses Monats ist denn das neue Blatt wirklich in das Leben getreten; aber, schreibt die „Donau Ztg.", Diejenigen, welche in der That eine friedliche und versöhnende Wirksamkeit erwarten, finden sich in den April geschickt. Nach den versendeten Probenummern besteht nämlich die angepriesene „Vermittlung" darin, daß man Deutschland gegen Oesterreich aufzuhetzen sucht und das letztere mit Gehässigkeiten aller Art überschüttet. „Viel Feind, viel Ehr", war der Spruch Georgs v. Frondsberg; einem politischen Charakter kann es in dieser an raschen Verwandlungen und Umsprüngen so reichen Zeit kaum anders ergehen. So wundern wir uns denn weiter nicht darüber, daß der „Straßburger Correspondent für West- und Mitteleuropa" — dies ist der Titel des neuen Blattes — von giftigem Hasse gegen Oesterreich überfließt; wohl aber ist die eigenthümliche Wendung wunderbar, welche den Haß zum Zwecke des Friedens und der Versöhnung predigt und vermittelst einer Entzweiung die Sympathien „Deutschlands" zu gewinnen hofft. Als ob der deutsche Bund aufgehört hätte, zu existiren, oder Oesterreich von demselben ausgeschlossen wäre! Im Uebrigen ist der „Straßburger Corresp." auch dem nicht-österreichischen Deutschland gegenüber etwas derb in seiner Zuneigung; denn während er auf der einen Seite der deutschen Eigenliebe zu schmeicheln sucht, fährt er auf der andern donnernd los gegen die Agitatoren, welche nicht das vollste Zutrauen in die französische Friedensliebe setzen und schleudert feierlich seinen Fluch auf die „Verbrecher," welche die Ursache werden könnten, daß es zwischen Deutschland und Frankreich zu einem Krieg käme. Wir hoffen, der Friede ruht in bessern Händen, als in denen einer derartigen Vermittlung, welche eher auf das Gegentheil davon auszugehen scheint. Jampridem equidem nos vera rerum vocabula amisimus, sagte einst M. Porcius Cato im römischen Senat; „die wahren Worte für das, was gemeint ist, sind nachgerade abhanden gekommen." Man hat schon erlebt, daß auf Friedensversicherungen die Börse in Schrecken gerieth, oder daß ein „Nationalverein" die wahre Einheit des Vaterlandes in dessen Spalten suchte; — jetzt sollen wir einem Straßburger Blatte glauben, daß der gepredigte Haß gegen Oesterreich so eigentlich eine Vermittelung zwischen West- und Mittel-Europa sei. Seit den Erfahrungen des vorigen Jahres hat sich der Begriff der Vermittelung überhaupt etwas verdunkelt; — warten wir ab, wie sich der Gothaismus in Deutschland zu dieser elsässischen Verwickelung stellen und verhalten wird.

Die „Patrie" denuncirt heute sehr deutlich den demokratischen Oberst Charras, welcher in der Schweiz gegen Frankreich wühle (d. h. gegen Bonaparte).

Schweiz.

Ihre k. Hoh. die Herzogin von Parma wird demnächst ihren Wohnsitz im schweizerischen Canton Thurgau nehmen, indem vor wenigen Tagen in dem nahen Kreuzligen Wohnungen für dieselbe vorerst auf ein Jahr gemiethet worden sind.

Spanien.

Nach den heute vorliegenden Detailberichten über die carlistische Bewegung in Spanien hatte General Jaime Ortega unter dem Vorgeben, daß in Mahon eine Meuterei ausgebrochen sei, fünf Schiffe, ein englisches nämlich, ein französisches und drei spanische, den Jaime Nr. 1 und Nr. 2 und den Mayorquino, welche den Dienst zwischen Palma und Barcelona versehen, in Requisition genommen, auf denselben 300 Mann des Regiments Asturien, zwei Linien-Bataillone, jedes 600 Mann stark, 60 Carabiniers der Küstenwache, zwei Schwadronen Reiterei, vier Kanonen und ein ganzes, 1200 Mann starkes Provincial-Regiment eingeschifft. Mit diesen Streitkräften stach er am Sonntag also am 1. April, von Palma aus in See und landete am Montag in San Carlos de la Rapita unweit Tortosa im Ebro-Delta. Das Provincial-Regiment merkte zuerst, daß es in den April geschickt sei. Da dieses Regiment rechtlich nicht außerhalb der Balearen verwandt werden darf, so waren die Leute sehr erbittert und machten, als über das eigentliche Vorhaben Ortega's kein Zweifel mehr möglich war, zuerst Anstalt, ihn zu verlassen. Ortega fehlte es an Lebensmitteln; er ließ solche zwangsweise herbeiholen, erbitterte dadurch natürlich sofort das Landvolk, und wollte nun eilends Tortosa überfallen. Die Führer des Unternehmens waren so mit Blindheit geschlagen, daß sie erst merkten, wie nicht sie die Ueberra-

---

*) Die der „Patrie" und dem „Pays" zugegangene Preßrüge lautet: „Bei Gelegenheit der insurrectionellen Versuche in Spanien und in Sicilien erlauben sich „Patrie" und „Pays" beklagenswerthe Anschuldigungen gegen eine benachbarte Macht (England). Diese Journale hätten sie um so weniger aufnehmen sollen, als sie, wie sie selber anerkennen, jeder Authenticität entbehren." — Jene Blätter hatten gesagt, England ermuthige jene Aufstände. Wie der „N. P. Z." aus Paris geschrieben wird, hatte der britische Gesandte, Lord Cowley, gegen die in Rede stehenden Anschuldigungen reclamirt; ursprünglich hieß es in dem Eingesandt anstatt Authenticität „Genauigkeit." Auf höheren Befehl wurde die „Genauigkeit" in „Authenticität" verwandelt. Der Unterschied ist groß; eine Angabe kann genau sein, ohne authentisch zu sein.

---

bei dem armen, vor Schmerz stöhnenden und jammernden Knaben zurückbleiben. Es war eine lange, traurige Wache. Nach einiger Zeit ging der Mond auf. Schakale und Wölfe heulten in dem nahen Felde — einige Eingeborne schlichen wie Gespenster vorüber — Niemand blieb stehen, um den armen Knaben zu trösten, dessen Sprache Russell nicht verstand und der die Flasche, die ihm dieser darbot, zurückwies. Nach ein paar Stunden kehrte Simon endlich mit einem halben Duzend eingeborener Polizeidiener zurück. Sie machten ein Feuer auf der Straße an und saßen plaudernd bis Tagesanbruch um dasselbe herum. Endlich kam auch noch ein anderer Gharry von Ranigundsch an, das Gepäck wurde in denselben hinübergeschafft und den Knaben nahm einer der Polizeidiener auf den Rücken.

Nach wenigen Stunden, ungefähr nach fünf Uhr, machte der Wagen wieder Halt. Ein wild aussehender Mann machte die Thür auf und schien durch Zeichen zu verstehen zu geben, daß Simon heruntergefallen sei und ein Bein gebrochen habe. Das Mißverständniß ward jedoch durch Simons Erscheinen an der Wagenthür aufgeklärt, welcher meldete, der Kutscher rathe dem Reisenden auszusteigen, da das Wasser ihm bis an die Schenkel gehe und in den Gharry hineinlaufen werde. So gelangte man mühsam durch eine Furt über den Burakurfluß. Um 7 Uhr brach ein fürchterliches Gewitter los. Der Regen schoß in Strömen hernieder und verwandelte die Straße in ein reißendes Gebirgswasser, der Donner rollte unaufhörlich in krachenden Schlägen und wie blaue Feuerbälle flogen die Blitze überall herum. Zitternd und bebend blieben die Pferde stehen. Russell steigt aus und entdeckt, daß der Kutscher und sein Gehilfe unter den Wagen gekrochen sind. Mit Mühe überredete sie Russell ihm zu helfen, den Wagen vorwärts zu schieben. Er selbst hatte Handschuhe an, und als er sich gegen den Wagen anstemmte, kam sein Fuß in Berührung mit etwas Weichem und Rundem, das sich bewegte: es war etwas Lebendiges. „Es ist eine Schlange, sagte Simon, die aus ihrem Loch gekrochen ist, um nicht zu ersaufen." Da die Polizeimannschaft ihm erzählt hatte, vor ein paar Nächten wäre ein Mann von der Straße durch einen Tiger fortgeschleppt worden, und der Kutscher bestätigte, daß in dieser Nacht wahrscheinlich viele herumschlichen, fing Russell an zu begreifen, daß er in Ostindien reiste.

Die stehenden Nachtquartiere, die Bungalows oder Poststationen, waren auch häufig nicht besonders. Ihre Ausstattung hängt sehr von ihrer Lage ab, und je mehr Besuch, desto mehr Comfort. In einigen besteht die ganze Wirthschaftsausstattung aus einem oder zwei zerbrochenen Gläsern, einem gewöhnlichen irdenen Teller, einem stumpfen Messer und einer Gabel mit einer, höchstens zwei Zinken. Tischtücher und Servietten giebt es nicht; der Speisetisch ist ein unangestrichenes Bret. Der Kitmutgar ist ein gebrechlicher alter Mann, der den Reisenden mit demüthig bittend zusammengelegten Händen entgegenkommt und auf jede Frage antwortet: „Das hab' ich nicht, gnäd. Herr!" Der Reisende ist außer dem Huhn, das sich noch vorfindet, ganz auf seine Privatvorräthe angewiesen; selbst Salz- und Pfefferbüchse führt sein Bedienter mit sich, und unter manchen Verhältnissen muß er sie sogar mit in Gesellschaft nehmen. Andere Bungalows sind besser versehen und haben reichen Vorrath an Messern, Gabeln, Tellern, Schüsseln, Tischtücher nund Servietten. Pale Ale und Sodawasser sind nicht unbekannt, und der Kitmutgar ist ein denkender Koch nach indischer Manier. Meistens gehört er der Straßenkehrerkaste an, was nicht Jedem gefallen will. Obgleich der Theorie nach für Jedermann bestimmt, sind diese Bungalows in der Praxis und der Wirklichkeit fast ausschließlich den Europäern zugänglich. Russell bemerkte auf seiner ganzen Reise niemals, daß ein einziger Eingeborener von Stand dort abgestiegen wäre. Nein, diese und alle andern Regierungsanstalten sind nur für das weiße, und nicht für das braune oder schwarze Gesicht. Letzteres begräbt sich in die Tiefe eines elenden Bazars oder einer halbverfallenen Caravanserei. Jeder Versuch der Eingeborenen, die Stationsbungalows für sich in Anspruch zu nehmen, würde bei den Europäern in Calcutta ebenso große Entrüstung erregen, als wenn in einem nordamericanischen Sclavenstaat ein schwarzer Gentleman sich in die Gesellschaft von Weißen eindrängen wollte. Ueberhaupt war die kalt abstoßende, wenn nicht geradezu verächtliche Behandlung, welche die Engländer den Eingeborenen — selbst denen, welche ihnen treue Dienste leisten,— angedeihen ließen, ein Zug des ostindischen Lebens, der Russell sehr auffiel.

Eine Reise von sieben Tagen durch eine langweilige, meistens ganz ebene Gegend, in welcher nur die heilige Stadt Benares einige Abwechselung gewährte, brachte Russell nach Cawnpore, wo sich damals das Hauptquartier der englischen Armee befand, und wo er die obenerwähnte erste Audienz bei Sir Colin Campbell hatte. Dieser bereitete damals gerade (im Februar 1858) seinen letzten entscheidenden Angriff auf Lacknau vor, doch dauerte es noch vierzehn Tage, ehe er Verstärkungen genug an sich gezogen hatte, um die Operationen beginnen zu können. Unterdessen vervollständigte Russell seine Marschausrüstung. Ein schönes Zelt von chamoisgelbem, dunkelgemustertem Kaliko mit einer messingbeschlagenen gelblackirten Stange, und ein weicher persischer Teppich für den Fußboden war ihm von dem Commandirenden angewiesen worden; aber es fehlte an Zeltgeräth, d. h. an Tischen, Stühlen, Bettstellen und Bettzeug, die alle zu einer indischen Lagerausstattung gehören, und zu deren Fortschaffung er Zugthiere bei dem Commissariat requiriren durfte. Danach darf man sich nicht wundern, daß der Troß der englischen Armee in Ostindien so ungeheuer ist, und daß sie sich nur schwerfällig bewegt. Auch die Die-

schenden, sondern die Erwarteten seien, als Alles zu spät war. Ortega ist eine in London und Paris wie in Madrid als verkehrter Kopf bekannte Persönlichkeit. Nach einer madrider Correspondenz des „Nord", hat der Graf von Montemolin, eigentlich im Plane gehabt, in Valencia einzufallen. Auch in Madrid war eine carlistische Bewegung angezettelt, doch kam dieselbe nicht zum Ausbruche, weil die Führer zu schnell Wink von dem Scheitern des Ortega'schen Unternehmens bekamen. Die Erhebung in der Hauptstadt sollte, „begünstigt von gewissen hohen Beamten," in der Nacht vom 3. auf den 4. losgehen; die Truppen waren in den Casernen consignirt, und Alles war zum Empfange der Carlisten vorbereitet; es blieb jedoch bei einigen Schreiern, die eingesteckt wurden. In Burgos brach am 1. April eine Bande von etwa 30 Carlisten unter Leitung der vor drei Jahren amnestirten Gebrüder Hierros los. Als sie keinen Auklang fanden, zogen sie sich vor den verfolgenden Regierungs-Truppen ins Gebirge zurück. Ortega wird in Tortosa gerichtet werden. Man erwartet eine Masse Enthüllungen.

Nach einem Pariser Schreiben der „Ostd. Post" entspann sich die Sache folgendermaßen: Der jüngere Bruder des Grafen Montemolin, Don Juan, lebt seit einigen Jahren in Gesellschaft einer Engländerin von seiner Gemalin getrennt in London. Letztere, eine Schwester des Herzogs von Modena, ist großherzig genug, ihrem fernen Gemal, der bekanntlich ohne Vermögen ist, eine ansehnliche Rente zu Theil werden zu lassen. Die treffliche Dame lebt mit ihren beiden Söhnen, wovon der ältere ungefähr 12 Jahre alt ist, in stiller Zurückgezogenheit, wenn ich uicht irre, in Venedig. Nun aber hat sich der Infant Don Juan, ihr Gemal, in den Kopf gesetzt, die Kinder zu reklamiren und die Infantin auf gerichtlichem Wege zur Ueberlieferung der Kinder unter die väterliche Gewalt zu zwingen. Theils um den Skandal eines Prozesses zu verhindern, theils um zwischen dem Infanten und der Infantin zu vermitteln, hat Graf Montemolin eine Reise nach Brüssel gemacht, um dort mit seinem Bruder zusammenzutreffen. Nach einer kurzen Zeit reisten jedoch beide Brüder, die in notorischen Geldverlegenheiten sich befanden, nach England ab, und ehe vier Wochen vergingen, wurden in Marseille zwei Dampfer für Rechnung eines englischen Hauses gemiethet; es kamen allerlei Leute aus England an, die mit diesen Schiffen sich in Verbindung setzten, so daß die hiesige Polizei Lunte roch und Hr. v. Thouvenel sich veranlaßt sah, der spanischen Regierung vertrauliche Warnungen zukommen zu lassen. Die Sache wurde beobachtet und ging auch schließlich, wahrscheinlich in Folge der Vorbereitung der Madrider Regierung, richtig in die Brüche. Aber die Sache war großartiger angelegt, als es nach dem Schiffbruch, den sie erlitten, den Anschein hat. Denn unter den Männern, die in Marseille sich einschifften, war kein Geringerer als Cabrera. Dieser kühne Parteiführer hat vor einigen Jahren mit einer sehr reichen Engländerin, der Waise eines Adwokaten, die sich in ihn verliebte, sich vermält. Die behagliche Existenz, die der General Cabrera dadurch gewonnen hat, würde dieser eben so schlaue als kühne Mann gewiß nicht auf's Spiel gesetzt haben, wenn es sich um einen ganz tollen aussichtslosen Streich gehandelt hätte, wie die hiesigen Carlisten die Sache darstellen. Derselbe war vielmehr von langer Hand vorbereitet, vielleicht ehe der Graf Montemolin selbst ins Geheimniß gezogen war. Der General Ortega, der zum Werkzeug ausgewählt wurde, ist eine militärisch vollständig obskure Persönlichkeit, gehört aber einer der größten und einflußreichsten Adelsfamilien Aragoniens an. Er ist durch Weiberintriguen von einem Nationalgardenoffizier zu der ansehnlichen Stellung eines Gouverneurs der balearischen Inseln emporgestiegen, hat einen skandalösen Prozeß wegen Bestechlichkeit gehabt, in dem er jedoch freigesprochen wurde. Dabei ist merkwürdig, daß Ortega allen Parteien bereits gedient hat — aber nie Carlist gewesen ist. Er war Republikaner, Esparterist, Schleppträger von Narvaez — aber mit den Legitimisten stand er nie in Beziehungen. Und nun wird der Mann plötzlich Chef eines Carlistischen Aufstandes. Wenn da nicht Geld im Hintergrunde klingt, so ist das Gold wirklich nur Chimäre. Die 3000 Mann, welche Ortega einschiffte, bilden so ziemlich die ganze Besatzung der Inseln Majorca und Minorca, und durch den Abzug der Truppen waren die balearischen Inseln, die in diesem Augenblicke von erhöhter Wichtigkeit sind — ich verweise blos auf den schönen Hafen der Festung Mahon — jeder Occupation preisgegeben!

Dies Alles, fährt das Schreiben fort, hat einen rothen Faden, den man hier zu kennen scheint, und dessen Knäuel man in den Tuilerien, wie ich Ihnen bereits sagte, von Anfang an aufwickeln sah. Die Ausführung des Putsches hat sich offenbar durch mannigfache eingetretene Schwierigkeiten und Verzögerungen verspätet, er kam zur Ausführunng, nachdem der Friede mit Marocco bereits abgeschlossen war. Er hätte offenbar vor der Eroberung von Tetuan oder wenigstens gleichzeitig zur Ausführung kommen sollen, um die spanische Regierung in Verlegenheit zu setzen und zu raschem Friedensabschluß zu zwingen. Und wer weiß, ob er nicht schon durch seine Vorbereitung einen Theil des Zweckes erfüllt hat. Der definitive Friedensschluß ist doch ganz anders ausgefallen, als man in Madrid anzunehmen berechtigt war. Wenn die Spanier nicht in den Besitz von Tetuan und Tanger kamen, so ist Englands Veto die Ursache davon, und das Bewußtsein, daß ein Aufstand bevorstehe, über den man bloß Andeutungen hatte, dessen Umfang sich aber nicht im Voraus übersehen ließ, war ein Grund mehr für die Königin und ihre Regierung, die Heimkehr der Armee zu wünschen. Wie man versichert, sollen den carlistischen Prinzen und selbst Cabrera von der spanischen Regierung die Mittel gegeben worden sein, sich zu retten. Man hat die Politik angewendet, die Wilhelm III. gegen Jacob II. gebrauchte, man hat den Feind absichtlich entkommen lassen, um der Verlegenheit zu entgehen, in der man den Gefangenen gegenüber gewesen wäre.

Italien.

In Turin hat die Nachricht von dem Nervenschlage, welcher dem Alterspräsidenten der Piemontesischen Kammer in dem Augenblicke rührte, als die Vollmachten der Deputirten von Bologna (also der aufständischen Unterthanen des Papstes) geprüft werden sollten, eine große Sensation hervorgebracht. Dieser Nervenschlag machte Eindruck sogar auf die Deputirten, denn die beiden ältesten nächst dem Präsidenten weigerten sich rund und nett, den Vorsitz zu übernehmen. Der ehemalige Chirurg, jetzt Graf Farini, der aus alter Gewohnheit noch immer seine chirurgischen Instrumente mit sich führt, ließ dem vom Nervenschlag getroffenen Präsidenten zur Ader, die Operation scheint aber wenig erfolgreich gewesen zu sein.

Der „B. f. T." erfährt aus glaubwürdiger Quelle, es sei von Mailand eine eigene Deputation mit der Bitte nach Turin gesendet worden, daß in der Lombardei alle unter Oesterreich eingeführten Gesetze und Vorschriften im Justiz-, Verwaltungs- und Finanzwesen beibehalten werden. Die sardinischen Zeitungen durften von dieser Deputation nichts melden.

In Chambery, schreibt man der „K. Z.," ist, wie sehr man auch im Allgemeinen in diesem Theile des Landes mit der Annexion zufrieden sein mag, die Stimmung doch eine gedrückte, beinahe düstere. Man geht ja doch Ungewissem, Unbekanntem entgegen, man nimmt Abschied von einer jahrtausendalten Geschichte, um aus einer Individualität eine Nummer in der Zahl der Departements zu werden. — Herr Billault, französischer Minister des Innern, ist bereits in fortwährender telegraphischer Correspondenz mit den hiesigen Behörden, selbst mit Privaten, die an der Spitze der Parteien stehen, und mit Zeitungs-Redacteuren. Manche seiner Depeschen werden unter Trompetenklang an die Straßenecken geklebt. Versammelt sich dann das Volk, so wird man von einheimischen Eingeweihten auf gewisse Gesichter aufmerksam gemacht, die seit zwei Monaten in großer Anzahl vorhanden sind und die gewissen Individuen angehören, denen man, wenn man sie nicht beleidigen will, keinen bezeichnenden Namen geben kann. Sie gehören zur Armee des Herrn Pietri, der hier oft durchkommt. Man macht dem Lande die glänzendsten Versprechungen. Das Eine scheint sich erfüllen zu wollen. Man wird die Bergkette im Nordwesten durchbohren, um eine directe Eisenbahn nach Lyon anzulegen; eine andere wird direct nach Grenoble geführt werden: Beides alte Wünsche der Savoyarden, denen sich aber die französische Regierung von jeher widersetzt hat. Nun kommt der Segen in Fülle. Man ist auch überzeugt, daß es jetzt mit der Mont-Cenis-Durchstechung schneller gehen werde; in der That geht dieser Tage der piemontesische Ingenieur Gattoni in dieser Angelegenheit nach Paris.

Dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau wird aus Genf, 9. April, gemeldet: „Herr Laity, kaiserlicher Bevollmächtigter, durchzieht die neutralisirten Gebiete Savoyens. Gestern, 8. April, war derselbe in Bonneville. Er wurde kalt aufgenommen. Heute trifft er in Sallanches ein, darauf geht er nach Thonon. Der Kaiser und die Kaiserin werden in diesem Sommer in Nizza erwartet."

Der „Piemonte" erzählt, wie in Mailand, Brescia, Lodi, Crema und Bergamo die Häuser jener zahlreichen Priester, Patrizier und Privaten, die sich den Freudenbezeugungen wegen der Annexation Mittel-Italiens nicht anschließen wollten und darum auch die Fenster ihrer Wohnungen nicht beleuchtet hatten, die Zielscheibe der rohesten Excesse wurden. Aus Mailand haben sich die Dames du sacré coeur, obwohl ihr Haus unter französischem Schutze steht und eine der frommen Schwestern mit der Napoleonischen Familie verwandt ist, ihrer persönlichen Sicherheit halber flüchten müssen. Sie haben sich nach Padua begeben.

In Ravenna wurden am 31. v. M. vom kgl. sardinischen Procurator die Güter des dortigen Erzbisthums in Besitz genommen; ein Gleiches geschah in Cervia mit den Gütern des dortigen Bisthums. Die sardinische Regierung scheint den Erzbischof Cardinal Orfei und den Bischof Monetti, die beide im päpstlichen Consistorium vom 23. März ernannt wurden, nicht anerkennen zu wollen, bis sie die königl. Bestätigung erhalten haben.

Aus Rom, 3. April, wird dem „Journal des Debats" geschrieben: „General de Lamoricière befindet sich seit Sonntag hier. Gestern um 8 Uhr Abends hatte er eine Zusammenkunft mit dem heil. Vater, deren Ergebniß die Annahme des Oberbefehls über die päpstlichen Truppen von Seiten des berühmten französischen Generals war. In Ancona hat Lamoricière bereits einen Theil der Soldaten Sr. Heiligkeit besichtigt und es scheint, daß er sich nach dieser Probe einen günstigen Begriff gebildet hat. Der Correspondent der „Debats" versichert auf Grund der letzten amtlichen Quellen, die Gesammt-Stärke des päpstlichen Heeres habe sich am 1. März 1860 auf 16,111 Mann belaufen. Außerdem meldet er: „Der Baron Roussy de Salles kehrt morgen nach Turin zurück. Wie man mir versichert, nimmt dieser Diplomat eine Antwort des heiligen Vaters auf den von ihm vor acht Tagen hierher gebrachten Brief des Königs Victor Emanuel mit."

Die „Unità italiana" vom 3. April vernimmt aus gut unterrichteter Quelle, daß der König von Neapel den Befehl ertheilt habe, sämmtliche Personen, welche in den Prozeß wegen der Expedition von Capri verwickelt waren, in Freiheit zu setzen. Der „Nazione" zufolge war in Neapel von einem abermaligen Ministerwechsel die Rede; Gambra und Cassaro hätten nämlich ihre Entlassung eingereicht, und man hielt es für wahrscheinlich, daß Ajossa das Portefeuille der Polizei und an seiner Stelle Savarese jenes der öffentlichen Arbeiten übernehmen werde. Dasselbe Blatt meldet ferner, der Marchese Villamarina habe dem König von Neapel zwei Noten seiner Regierung überreicht, welche die Einladung enthalte, der piemontesischen Politik zu folgen und die Wappen des Großherzogs von Toscana und der Herzoge abnehmen zu lassen. Die Antwort Sr. Majestät war nicht bekannt; man erwartete jedoch nicht, daß sie bejahend ausfallen werde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 12. April.

* Morgen Sonnabend findet die gewöhnliche jährliche Verlosung der durch die Damen der hiesigen Wohlthätigen Gesellschaft gesammelten Gewinnstgegenstände zu Gunsten der unter Obhut der letzteren stehenden Armen im Redoutensaale statt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Auf Anregung der Wiener Handelskammer hat die Nordbahngesellschaft sich bereit finden lassen, über das Krems-Stockerauer Eisenbahnproject neuerdings Erhebungen vornehmen zu lassen.

— Die auf Conventionsmünze lautenden Banknoten werden nach der letzten Kundmachung der Nationalbank nur noch bis Ende d. M. im Wege der Verwechslung angenommen. Da sich aber noch eine bedeutende Menge solcher Banknoten (nach dem letzten Bankausweise 23¹/₂ Mill. fl.) im Umlaufe befinden, wird der Termin zur Umwechslung vielleicht noch verlängert werden.

Olmütz, 29. März. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte bestand in 26 Stück galizischer und 14 St. ungarischer Ochsen, wovon 2 St. unverkauft zurückgetrieben wurden. Die Preise sind gegen die vorige Woche gestiegen, denn der Zentner Fleisches kostete 22 fl. 47 kr. Der höchste Preis pr. 1 Paar Ochsen hat sich auf 300 fl. mit 1040 Pfd. Fleisch und 200 Pfd. Unschlitt, der geringste auf 130 fl. mit 540 Pfd. Fleisch und 20 Pfd. Unschlitt herausgestellt. Aus 30 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 180 fl. mit 755 Pfd. Fleisch und 100 Pfd. Unschlitt.

Paris, 11. April. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.20. — 4¹/₂perz. 96.50. — Staatsb. 535. — Credit-Mob. 800. — Lomb. 545. — Consols mit 94¹/₂ gemeldet.

London, 11. April. Consols 94³/₈. — Wechsel-Cours auf Wien fehlt. — Lombard.-Prämie 1¹/₂. — Silber 61³/₄.

Krakauer Cours am 12. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.85 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.65 verlangt, 10.50 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.16 verl., 6.10 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.28 verl., 6.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100¹/₂ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73¹/₄ verlangt, 72¹/₂ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 78¹/₄ verl., 78 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 105¹/₂ verl., 104¹/₂ bez.

Neueste Nachrichten.

London, 10. April. Das Telegraphenbureau Reuter veröffentlicht folgende Nachrichten aus Canton vom 27. Febr.: In Japan herrschte noch Aufregung. Es ging das Gerücht, die Chinesen hätten die Kanonen aus den Forts Taku zurückgezogen, um Tien-Tsin besser zu befestigen. Kwu-Liang hat nicht Erlaubniß erhalten, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Der Hof von Peking fühlt sich durch die Rüstungen der Verbündeten sehr beunruhigt. — Nachrichten aus Kalkutta vom 16. März melden, daß im Innern Bengalens von den Ryots schmachvolle Gewaltthaten verübt worden sind. Der Gouverneur hat mehrere Ordonnanzen publicirt, von denen man sich gute Wirkung verspricht.

Nachrichten aus Batavia vom 23. Febr. melden, daß auf Java Ruhe herrscht, die Angelegenheiten Boni's geordnet sind und die Truppen von der Expedition zurückkehren. Zu Banjermassing bleiben die Angelegenheiten in status quo.

Madrid, 9. April. Personen, welche den Grafen Montemolin und seinen Bruder genau kennen, sind in das Fort Morella geschickt worden, um die Identität der Gefangenen festzustellen. Der Cabecillo (Anführer) Carrion ist gefangen, sein Sohn getödtet. Aus Afrika ist ein Bataillon Artillerie hier angelangt und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

Turin, 9. April. Ein Ministerium für Handel und Ackerbau wird neu errichtet. Der Abgeordnete Advokat Thomas Corsi ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Bei dem Leichenbegängnisse des Alterspräsidenten Generals Quaglia hat Garibaldi eine Ansprache an das Volk gehalten. Eine in Rom überreichte Note des Sardinischen Kabinets soll nebst der Auslieferung der Sträflinge aus der Romagna auch die Uebergabe der von dort gebürtigen Soldaten verlangen. Das in Genua erscheinende Blatt „Il Cattolico" wurde sequestrirt und der Herausgeber verhaftet.

Mailand, 10. April. Die Französische Division, deren Hauptquartier sich in Pavia befindet, kehrt nächstens nach Frankreich zurück. Sie soll einen Theil der Pariser Besatzung bilden.

Rom, 10. April. General Lamoricière erklärt in einem an die päpstliche Armee erlassenen Tagesbefehl, er habe, gehorsam der Aufforderung des heiligen Vaters und der Stimme der Katholiken gehorchend, die Waffe jetzt wiederum in die Hand genommen. Das Christenthum sei das Leben der Civilisation; die Revolution bedrohe Europa, wie einst der Islam es bedrohte. Heute sei die Sache des Papstes, die Sache der Civilisation, die Sache der Freiheit bedroht. Die Soldaten dürfen Vertrauen hegen in den Erfolg der ihm anvertrauten Sache.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. April 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Ludwig Graf Wodzicki aus Tyczyn und Sobieslaus Mieroszewski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Wilhelm Romer nach Tarnów. Theodor v. Schindler, Michael Szybalski und Bronislaus Czarnowski nach Galizien.

---

nerschaft des Correspondenten war ein kleines Gefolge. Sie bestand außer Simon, dem Major Domus, aus zwei Khelassis oder Zeltaufschlägern nebst aushelfendem Knaben, aus dem Bheestie oder Wasserträger, und aus dem Mehter oder Auskehrer. Als sich Russell dann noch einen eigenen Gharry kaufte, fand sich als unzertrennliches Zubehör desselben auch ein Kutscher mit ein, sammt einer Frau und drei Kindern, die nun ebenfalls dem Lager folgten.

(Fortsetzung folgt).

Zur Tagesgeschichte.

* **Wien.** Die Pferdebestandtheile des Erzherzog Karl-Monumentes sind bereits vollständig aufgestellt. Die Arbeit macht rasche Fortschritte und dürfte bis Anfang Mai beendet werden.

** Der Gewinner des Haupttreffers aus der letzten Ziehung der Kreditlose hat sich noch nicht gemeldei. Das Los wurde wie man glaubt, in die Provinz gemeldet.

** Die Wiener israelitische Cultusgemeinde betheilt nach althergebrachter Weise am Osterfeste die in Wien garnisonirenden jüdischen Soldaten mit einem Gratiale zur Anschaffung von Osterbrod. Dermalen befinden sich an 300 Mann in Wien, und zwar 13 Feldwebel und Wachtmeister, 7 Führer, 31 Corporale, 29 Gefreite und Vormeister, 6 Tambours, 3 Hornisten, 2 Zimmerleute und 184 Jäger, Oberkanonire und Gemeine.

** Ueber den Zustand des Grafen Stephan Szechenyi in der letzten Zeit meldet der „Wanderer" Folgendes: Schon seit etwa einer Woche waren an ihm deutlich Spuren zunehmenden Trübsinns zu bemerken; er sprach wenig und schien selbst seine liebsten Freunde nicht gerne bei sich zu sehen. Der Tod Josika's, seines Busenfreundes, der unmittelbar vor seiner Erkrankung noch bei Szechenyi in Döbling gespeist hatte, brach dem fast siebzigjährigen Greise vollends das Herz. Bereits seit fünf Tagen hatte er keine Nahrung zu sich genommen; seine Lieblingsgegenstände — die vielen Uhren und Chronometer, die er selbst aufzog, und seine Tauben, die er stets eigenhändig fütterte — blieben unbeachtet. Samstag besuchte ihn Graf Heinrich Zichy und fand ihn in einer unbeschreiblich gedrückten Stimmung. Zu seiner Frau hatte er zwei Tage früher gesagt: „Meine Tage sind gezählt." Auch mit den Wärtern soll er häufig über Selbstmord durch Erhenken u. s. w. gesprochen haben. Alle diese Gespräche wurden jedoch als der Ausfluß eines seit lange zerrütteten Gemüthes nicht sonderlich beachtet. Samstag Abends spielte der Graf mit seinem in der Stadt wohnenden Sekretär Schach und gewann diesem, einem sehr guten Spieler, fast jede Partie ab. Um halb eilf Uhr trat Kiß den Heimweg an. Der Graf fragte noch beim Fortgehen, ob sein Sohn Bela am andern Tage gewiß nach Wien komme, was der Sekretär bejahte. Bald darauf entfernten sich auch die Wächter (der greise Graf schlief merkwürdiger Weise allein in der aus fünf Zimmern bestehenden Wohnung). Bis zwölf Uhr hörte man ihn noch auf und abgehen, dann ward Alles stille. Am nächsten Morgen fand man ihn im dritten Zimmer in seinem Sorgenstuhle mit zerschmettertem Schädel. Der Anblick war ein furchtbarer. Der Todte war vollständig angekleidet und war somit gar nicht zu Bette gegangen. Den beiden Wärtern, welche ihre Bezahlung immer mit Ende des Monats erhielten, hatte der Graf kurz zuvor ihren Gehalt für April antizipirt.

** In München ist der Gutsbesitzer J. Friedrich, der vor einigen Jahren wegen seiner Miturheberschaft an den „Mittheilungen seliger Geister durch Crescentia Kahlhammer" u. s. w. excommunicirt worden war, gestorben und am 5. April beerdigt worden. Da er trotz allen Zusprechens des Abtes Haneberg, den er vor seinem Tode zweimal zu sich rufen ließ, einen förmlichen Widerruf und Unterwerfung verweigerte, waren ihm auch die Sterbsacramente nicht ertheilt und der Kirchenbann nicht aufgehoben worden, so daß das Begräbniß ohne alle kirchliche Ceremonie vorgenommen wurde. Neben den Anhängern der Secte der Geisterschreiber hatte sich eine große Menge Neugieriger eingefunden. Während die Todtengräber den Sarg einschaufelten, sangen die Freunde des Verstorbenen ein paar Lieder und ließen Musik spielen; auch wurde eine gedruckte Erinnerungsrede vertheilt.

** [Unfreiwillige Reise.] Bei Cork in Irland ereignete sich am 5. April folgender Fall: Zwei Postdampfer mit 400 Passagieren liefen nach Newyork aus und nahmen 26 unfreiwillige Passagiere mit, welche Freunde an Bord begleitet hatten und die Signalglocke überhört zu haben scheinen. Daß die Capitäns ihretwegen anlegen sollten, ist kaum glaublich, und wenn nicht zufällig ein Schiff des Weges kommt, das sie aufnimmt und zurückbringt, werden sie wohl die Ueberfahrt nach Amerika machen müssen — ohne Geld und sonstige Vorbereitung — die Sache geht über den Spaß.

Theater in Krakau.

Krakau, 13. April.

* Herr Knaak hat aus seiner Mappe abermals drei hochergötzliche Genrebildchen hervorgeholt; sein „Mr. Puffer", sein „Josua Schnabel", sein „Bader Elsterwitz" sind köstliche Chargen, urkräftig, urkomisch, von erschütternder durchschlagender Wirkung. Wer da nicht lacht, der weine über sich, er ist incurabel. Das Lachen ist die beste Arznei, in verzweifelten Fällen werden Komiker verordnet, ein guter Witz zu rechter Zeit hat schon manchen Aderlaß erspart. Herr Knaak ist als Heilkünstler Allopathe, er reicht gewaltige Dosen und gibt starke Prisen, allein die Wirkung ist gewiß. Der Kampf gegen Hypochondrie und Melancholie, gegen Hämorrhoiden und Spleen ist ein verzweifelter, da nützen die kleinen Mittelchen nicht, da gelten alle Mittel, da müssen alle „Mienen" springen. Herr Knaak setzt alles in Bewegung, er treibt die Mimik auf die (Nasen-) Spitze, er „arbeitet" mit Händen und Füßen, dafür hat seine Komik aber auch Hand und Fuß und — Kopf. Wie Richard Wagner in seiner Zukunftsoper, wirbt Herr Knaak alle Künste zum Dienste einer Komik der — Zukunft: die Mimik, die Plastik, die acrobatische Gelenkigkeit der Glieder, das Groteske der Burleske, überraschende Männchen und Mätzchen, feine Wendungen neben einer kreiselartigen Beweglichkeit, geistreiche Züge und derbe Lazzi, alles vereinigt sich zur sicheren Erzielung der beabsichtigten Gesammtwirkung, der Erregung unauslöschlichen homerischen Gelächters. Herr Knaak malt niederländische Schule, aber er malt trefflich. Es ist sein Genre; der eine malt mit Wasserfarben, der andere in Oel und man weiß, daß man auch mit ranzigem Oel gute Bilder malen kann. Darin liegt kein Vorwurf. Der Unterschied zwischen feiner und niederer Komik (letztere hat ja den höheren Blödsinn zur Domaine) trifft nicht die Person, er betrifft die Sache, der Unterschied liegt nicht in dem höheren oder geringerem Werth, er liegt in den Mitteln der Darstellung. Diese sind hier zahm, dort drastischer; hier das Lächeln, der leichte Witz, der Scherz, eine gemäßigte bürgerliche Heiterkeit, dort das helle, herzliche Lachen, die derben Witze, der Spaß, die Possen, eine ungebundene Fröhlichkeit; hier ist Zurückhaltung geboten, dort Ausgelassenheit erlaubt, hier ist eine Gränzlinie gezogen, dort darf man über die Schnur hauen; beide, der „feine" und der „nicht feine" Komiker müssen mit barer Münze zahlen, der eine gibt mit der Liberalität des reichen Mannes, der andere mit der Freigebigkeit des Verschwenders, beider Gaben haben gleichen Werth, wer mehr gibt, nimmt mehr ein, wer mehr bietet, dem wird der Preis zugeschlagen — von den beifallklatschenden Händen. Daß die Dosis aller Welt wohlbekommen, beweis't das — repetatur mixtura des heutigen Anschlagzettels. Auf „allgemeines Verlangen" spielt Herr Knaak heute Abend wieder den „Candidaten Miller und seinen „Barbier Elsterwitz" in Gumberts germanisirtem Elisir d'amore.

Amtsblatt.

N. 2996. **Kundmachung.** (1542. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse, auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten zwei Orten im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Saybusch am 20. April 1860, Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Dauer mit Einschluß des 50% Gemeindezuschlages vom Weine und des 20% Gemeindezuschlages vom Fleische
   für Wein . . . . 564 fl. 48 kr.
   für Fleisch . . . . 5084 fl. 2 kr.
   Zusammen . . 5648 fl. 50 kr.
   und das Vadium 565 fl.
2. In Jeleśnia am 20. April 1860, Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit
   für Wein . . . . 151 fl. 20 kr.
   für Fleisch . . . . 388 fl. 17 kr.
   Zusammen . . 539 fl. 37 kr.
   und das Vadium 54 fl.

Die schriftliche Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher dieser Finanz-Bezirks-Direction versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können bei der genannten Finanz-Bezirks-Direction, sowie bei den k. k. Finanzwache-Commissären in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 4. April 1860.

Nr. 1439. **Concurs.** (1560. 2-3)

Im Bezirke der k. k. galiz. Postdirection ist ein Accessisten-Stelle letzter Classe mit dem Jahresgehalte von 315 fl. gegen Leistung der Dienstcaution von 400 fl. zu besetzen.

Die Gesuche sind unter Nachweisung der Postmanipulations- und Sprachkenntnisse binnen drei Wochen bei der k. k. Postdirection in Lemberg einzubringen.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 3. April 1860.

Nr. 2009. **Ankündigung** (1556. 2-3)

Zur Verpachtung der Jasłoer städtischen Propination vom Bier und Branntwein auf die Dauer vom 1. November 1860 bis dahin 1863 wird am 4. Juni l. J. die Licitation in der Magistratskanzlei zu Jasło abgehalten werden.

Der Fiscalpreis beträgt 5407 fl. 50 kr. ö. W.

Unternehmungslustige haben sich daher am obbenannten Tage mit dem 10% Vadium versehen in der Jasłoer Magistratskanzlei einzufinden und es werden ihnen übrigen Licitationsbedingnisse bei der Verhandlung bekannt gegeben werden.

Es werden bei dieser Verhandlung auch schriftliche Offerte angenommen, dieselben müssen jedoch mit dem 10% Vadium belegt, vorschriftsmäßig ausgestellt und vor Beginn der mündlichen Verhandlung d. i. von 10 Uhr Vormittags überreicht sein.

Nach Beginn der mündlichen Verhandlung werden schriftliche Offerte nicht mehr angenommen.

Jasło, am 24. März 1860.

N. 3840. **Kundmachung.** (1558. 3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów wird am 19. April 1860 zur Verpachtung der Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse in dem a) aus der Stadt Dąbrowa mit Podkościele dann den Steuergemeinden Bagienica, Oleśnica mit Kozubów, Ruda und Zazamcze und b) aus dem Markte Kolbuszów und den Gemeinden Kolbuszowa dolna und górna, Bukowice, Brzezowka, Dubas, Nowawieś, Swirczów und Zarębki gebildeten Bezirke auf anderthalb Jahre d. i. vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 eine öffentliche Versteigerung abgehalten werden.

Der Ausrufspreis für die obige Zeitdauer beträgt ad a) 2762 fl. 70 kr. wovon für Wein 226 fl. 80 kr. und für Fleisch 2535 fl. 90 kr. ad b) 1626 fl. 2 kr., wovon auf Wein 100 fl. 80 kr. und auf Fleisch 1525 fl. 22 kr. entfallen, das Vadium aber ad a) 276 fl. 27 kr. und ad b) 162 fl. 60 kr.

Schriftliche Offerte sind mit dem Vadium belegt bis 18. April 1860, 6 Uhr Abends beim Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu überreichen.

Die Pachtbedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts oder beim hiesigen und Kolbuszower k. k. Finanzwache-Commissär eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów, am 2. April 1860.

N. 735. **Edict.** (1552. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Kenty wird hiemit bekannt gemacht, daß wegen Sicherstellung der Inquisiten- und Sträflingen-Bespeisung für die Dauer des 2. Semester des Verwaltungs-Jahres 1860 das ist vom 1. Mai bis Ende October 1860 die Licitations-Verhandlungen am 16. April und im Falle des etwaigen Mißlingens am 18. und 20. April l. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der hiesiegen k. k. Bezirksamtskanzlei vorgenommen werden wird.

Pachtlustige werden zu dieser Licitation mit dem Beifügen eingeladen, daß ein 10% Vadium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen ist, und daß die übrigen Licitationsbedingnisse in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden können.

Vom k. k. Bezirksamte.

Kenty, am 23. März 1860.

N. 3735. **Licitations-Ankündigung.** (1557. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction wird zur Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines und Fleisches in der Kreisstadt Tarnów sammt Vorstädter Grabówka, Pogwizdów, Strusina, Terlikówka, Zabłocie und Zawale, dann in den Dörfern Rzendzin und Gumniska, sowie des der Stadtgemeinde Tarnów bewilligten 50% Zuschlages zur Verzehrungssteuer vom Weine auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und der II. Tarifsclasse, auf Dauer von anderthalb Jahren, nämlich auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 19. April 1860 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów vorgenommen werden.

Der Ausrufspreis für die anderthalbjährige Pachtdauer mit Einschluß des 20% Zuschlages beträgt vom
Verbrauche des Fleisches . . . . . 40,332 fl. 7 kr.
vom Verbrauche des Weines . . . 5,768 fl. 28 kr.
hiezu der 50% Gemeindezuschlag von
5,710 fl. 62 kr. mit . . . . 2,858 fl. 31 kr.
Zusammen . 48,958 fl. 66 kr.
und das 10% Vadium 4960 fl. ö. W.

Die mit dem 10% Vadium belegten schriftlichen Offerten sind bis einschlißlich 18. April 1860 bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów und bei dem in demselben Orte bestehenden k. k. Finanzwache-Commissär eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów, am 31. März 1860.

---

3. 3043. **Kundmachung.** (1543. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche in der Stadt Wadowice auf Grund der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der 3. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung findet am 18. April 1860 Vormittags, bei dieser Finanz-Bezirks-Direction Statt.

Ausrufspreis für die obgenannte Zeit
für Wein . . . . 1532 fl. 16 kr.
für Fleisch . . . . 3267 fl. 40 kr.
Zusammen . . 4799 fl. 56 kr.
und das 10% Vadium 480 fl.

Die schriftlichen Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können sowohl hieramts als auch bei dem k. k. Finanzwach-Commissär in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehn werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 5. April 1860.

---

3. 867. **Kundmachung.** (1544. 3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Bochnia wird zur Verpachtung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche in der Stadt Wiśnicz sammt den dazu vereinigten Dorfgemeinden Wiśnicz stary, Łomna Lexandrowa, Połom, Olchowa und Kopaliny auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 am 20. April 1860 eine Versteigerung abgehalten werden.

Ausrufspreis für obige anderthalb Jahre 2422 fl. 53 kr. Vadium 243 fl. ö. W.

Offerten bis 19. d. M. 6 Uhr Abends beim Vorstande hier einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Bochnia, am 3. April 1860.

N. 2802. **Lizitations-Ankündigung.** (1541. 3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verz.-Steuer vom Verbrauche des Weines und Fleisches auf Grud der kais. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten Orten im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In Kozy am 17. April 1860 Vormittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . . . . 25 fl. 20 kr.
   für Fleisch . . . . 682 fl. 29 kr.
   Zusammen . . 707 fl. 49 kr.
   und das Vadium 71 fl.
2. In der Stadt Kenty am 17. April 1860 Nachmittags, Ausrufspreis auf die obgenannte Zeit für Wein . . 385 fl. 56 kr.
   für Fleisch . . . . 2542 fl. 35 kr.
   Zusammen . . 2927 fl. 91 kr.
   und das Vadium 293 fl.

Die schriftlichen Offerte sind bis zum Licitationstage bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingnisse können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks-Direction sowie bei der den k. k. Finanzwache-Commissären in Wadowice, Kalwarya, Saybusch und Maków eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 31. März 1860.

Intelligenzblatt.

Der Spaziergarten

zum

Schloß Tenczyn

wird am **15. April l. J.** eröffnet.

In dem genannten Garten wird wie in jedem derlei Vergnügungsorte den Wünschen des geehrten Publikums mit der größten Bereitwilligkeit Genüge geleistet.

(1573. 3) ***M. Bednarska.***

Kundmachung (1546. 1-3)

der k. k. priv. galiz.

CARL LUDWIG-BAHN.

Die k. k. priv. galizische Carl Ludwig-Bahn beabsichtiget bei der **Eisenbahnbrücke über die Wesoła-Gasse** in Krakau, ein definitives

Bahnwächterhaus mit Souterrain

zu erbauen und die Herstellung im Offertwege zu vergeben.

Die Baukosten sind mit 2077 fl. ö. W. veranschlagt.

Die Offerte müssen die Erklärung enthalten, daß der Offerent die Pläne, den Kostenanschlag und die Baubedingnisse eingesehen, wohl verstanden und unterfertigt habe; ferner muß der Nachlaß in Percenten deutlich ausgedrückt, und endlich muß die Befähigung des Offerenten zu solchen Bauführungen nachgewiesen werden.

Die derart verfaßten Offerte müssen

bis 25ten April l. J.

versiegelt mit der Aufschrift:

„Anbot zur Herstellung des Wächterhauses Nr. 1."

an die Centralleitung der k. k. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn in Wien, eingesendet werden.

Dem Offerte ist ein Vadium von Einhundert Gulden in Barem, oder ein Erlagschein über den gleichen, bei der Sammlungskassa in Krakau erlegten Betrag, beizulegen.

Das Bauproject ist bei der Centralleitung in Wien, Galvangihof 2 Stiege, 3. Stock, oder bei der **Betriebsleitung in Krakau** einzusehen.

Wien, am 4. April 1860.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	29‴08	+ 3'7	83	West mittel		Regen	+2'0	+ 3'7
	10	29 32	+ 3 0	93	Nord-West „				
13	6	29 35	+ 2'2	87	West „		Regen		

Wiener-Börse-Bericht

vom 11. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64.25	64.50
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79 10	79 30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68 25	68 50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59 75	60.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	345 —	350 —
„ 1839 für 100 fl.	122.25	122.75
„ 1854 für 100 fl.	95 —	95.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.50	91.50
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	71.75	72.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	70 75	71.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	68.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.75	69.—
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	863 —	865.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	188 60	188.80
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	557 —	558.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1998 —	2000 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	277.—	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	182 50	183 —
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	130.25	130.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	154 50	155.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	104.50	105.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	438 —	439.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	202 —	203.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	335.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97 —
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	91 —	91.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	— —
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86 75	87 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	100.—	100.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	99 50	100.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	83 —	84 —
Salm zu 40 „ „	38.25	38 75
Palffy zu 40 „ „	36.25	36 75
Clary zu 40 „ „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „ „	37.—	37 50
Windischgrätz zu 20 „ „	22 50	23 —
Waldstein zu 20 „ „	27.75	28 25
Keglevich zu 10 „ „	15 75	16 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.50	113.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	113.75	114.—
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	100.50	100.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132 25	132 40
Paris, für 100 Franken 3½%	52.75	52.80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. — 28 Nkr.	— fl. — — Nkr.
Kronen	18 fl. — 20 „	— fl. — — „
Napoleonsd'or	10 fl. — 60 „	— fl. — — „
Ruff. Imperiale	10 fl. — 84 „	— fl. — — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11, 40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

K. K. THEATER IN KRAKAU.

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Drittes Gastspiel des Schauspielers Hrn. Knaak vom k. k. priv. Carltheater in Wien.

Freitag, den 13. April 1860.

Müller und Miller,

Lustspiel in 1 Act von Elz.

Pächterin und Barbier,

oder:

Die Kunst geliebt zu werden,

komisches Singspiel in 1 Act von Gumbert.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.